№ 109. Dienstag, den 11. Mai 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

218. Sitzung vom 8. Mai.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Auswanderungsgesetzes.

In der Generaldebatte bemerkt zunächst Abg. Metzger (Soz.) es erscheine ihm von besonderer Bedeutung, daß in dem § 34 des Gesetzentwurfs die Bestimmung des alten Handelsgesetzbuches ausgelassen sei, wonach der Reichskommissar auch darauf achten müsse, daß das Schiff gehörig bemannt sei. Diese Auslassung scheine ihm eine beabsichtigte zu sein, während doch zweifellos eine ausreichende Bemannung ein unbedingtes Erforderniß sei. Schließlich betont Redner, seine Freunde hätten gar keinen Anlaß, irgend eine Regierung, sei sie welche sie wolle, zu verhindern, bei ihren Bemühungen, den Auswandererstrom zu lenken, sich zu blamiren, so gut wie sie nur könne.

In der Spezialdebatte erklärt beim § 2 Abg. Hammacher (nl.), seine Freunde erblickten in dem Beschluß zweiter Lesung, wonach der Reichskanzler über Erlaubnißgesuche nur unter Zustimmung des Bundesraths zu entscheiden habe, nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung. Die Mitwirkung des Bundesraths sei eine zu umständliche und zeitraubende. Redner bittet um Wiederherstellnng der Regierungsvorlage.

§ 2 wird in der Fassung der zweiten Lesung aufrechterhalten.

§ 6 wird unverändert angenommen.

§ 24 ebenfalls, nachdem ein dazu eingebrachter Antrag Stadthagen abgelehnt worden war.

Bei § 48a, der auf Antrag der Abgg. Graf Kanitz und Bebel beschlossen worden war und die kupplerische Verleitung von Frauenspersonen zur Auswanderung unter Strafe stellt, beantragt Abg. Bachem (Zentr.), um den Paragraphen mit dem System des Strafgesetzbuches in Einklang zu bringen, das Strafmaximum auf 5 (statt 10) Jahre Zuchthaus festzusetzen und daneben Geldstrafe bis 6000 Mk. zuzulassen.

Ein Amendement v. Buchka will diese Geldbuße auch dann gegen die solcher Kuppelei Vorschub leistenden Personen zugelassen wissen, wenn wegen mildernder Umstände nur auf Gefängniß erkannt wird.

Beide Anträge werden angenommen.

Bei dem Schlußparagraphen erklärt Abg. von Hodenberg (Welfe), er hege starken Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident Schmidt entgegnet, das Bureau sei nicht zweifelhaft, daß das Haus nicht beschlußfähig sei. Er beraume daher die nächste Sitzung auf 3 Uhr an. Tagesordnung: Margarinegesetz.

219. Sitzung vom 8. Mai. Tagesordnung: Margarinegesetz.

In der Generalbebatte erklärt Abg. Fußangel (Zentr.), angesichts der Fassung, die das Gesetz in zweiter Lesung erhalten habe, könne er nicht für dasselbe stimmen.

Abg. Herbert (Soz.) ist gleichfalls dagegen.

Abg. Richter (frs. Vp.) betont, durch die Trennung der Verkaufsräume werden dem Absatz der Margarine in ganz unnöthiger Weise Hindernisse bereitet. Er meint, man könne auch ohne dieses Gesetz auskommen.

Abg. Benoit (frs. Vp.) ist ebenfalls gegen eine Trennung der Verkaufsräume.

Abg. Rettich (kons.) bestreitet, das das Gesetz lediglich eine Vertheuerung der Margarine bezwecke.

Abg. Kruse (nl.) erklärt Namens des größten Theils seiner Freunde, sie würden gegen das ganze Gesetz stimmen, wenn die Trennung der Verkaufsräume nicht erhalten werde.

Abg. Schulze-Henne (nl.) stimmt für das Gesetz.

Ueber das ganze Gesetz soll auf Antrag des Abg. Richter (frs. Vp.) die Abstimmung eine namentliche sein. Das Haus ist offenbar nicht beschlußfähig.

Die Abstimmung unterbleibt.

Nächste Sitzung Dienstag. Reliktengesetz, zweiter Nachtragsetat, Petitionen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

79. Sitzung vom 8. Mai.

Am Ministertische: Finanzminister Dr. v. Miquel.

Fortsetzung der Berathung des Kultusetats. Extraordinarium.

Bei der Forderung von 75 000 Mk. zur Bekämpfung der Granulose, einer in einigen ostpreußischen Kreisen um sich greifenden ansteckenden Augenkrankheit, schildert auf Anregung des Abg. v. d. Gröben (kons.) Ministerialdirektor Dr. v. Bartsch die zur energischen Bekämpfung dieser Seuche getroffenen und beabsichtigten Maßregeln.

Abg. Dr. Schnaubert (kons.) theilt mit, daß sich die Krankheit in bedenklichem Maße ausgebreitet habe. Theilweise stehe es nach dem Zeugnisse des Professors Hirschberg in Ostpreußen schlimmer als in Tunis. Bisher sei vielfach so gut wie nichts zu ihrer Bekämpfung geschehen.

Der Rest des Etats wird bewilligt.

Damit ist die zweite Etatsberathung beendigt.

Es folgt das Etatsgesetz.

Abg. Rickert (frs. Vg.) ist der Ansicht, daß ein verfassungswidriger Zustand vermieden werden müsse. Ein Nothgesetz würde keineswegs der Verfassung widersprechen. Abendsitzungen seien eine unnütze Quälerei. Zu Pfingsten möchten Alle gern nachhause gehen. Da bringe aber alle Tage die Presse eine Ankündigung des Vereinsgesetzes. Wie stehe es denn damit?

Minister von Miquel entgegnet, es sei fraglich, ob Pfingsten die Session werde geschlossen werden können. Ob noch ein Vereinsgesetz kommen werde, könne und werde er dem Abg. Rickert nicht sagen. (Große Heiterkeit.) Aus den Worten des Abg. Rickert entnehme er, daß sein Verlangen, zu Pfingsten nachhause zu gehen, so dringend sei, daß er auf das Vereinsgesetz verzichte. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Rickert (frs. Vg.) antwortet: Nein, Herr Minister. Ich wünsche das Vereinsgesetz, aber in einer Form, daß es rasch erledigt werden kann. Mein Wunsch, nachhause zu gehen, ist nicht größer, als der des Ministers, uns los zu werden. (Heiterk.)

Das Etatsgesetz wird genehmigt.

Nächste Sitzung Montag: Dritte Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Mai.

— Zur Charakteristik des Fürsten Hohenlohe schreibt die „Bresl. Ztg.“, wie uns scheint, sehr zutreffend: Fürst Hohenlohe erfreut sich bei dem Kaiser einer Werthschätzung und, wenn man will, eines Respekts, wie sie sich bisher noch kein Staatsmann seit 1890 außer ihm zu erringen vermocht hat. Immer wieder ist es ihm gelungen, den Kaiser bei schwebenden Differenzpunkten auf seine Seite hinüber zu ziehen, und zwar ist ihm das in den meisten Fällen überraschend schnell geglückt. In der äußerlich unscheinbaren Gestalt des Fürsten Hohenlohe ruht ein Etwas, eine Kraft der Persönlichkeit, die vielfach, und zwar besonders deshalb unterschätzt wird, weil es in der Art des Fürsten liegt, bei öffentlichem Auftreten eine gewisse Schläfrigkeit und Müdigkeit zur Schau zu tragen, die indeß in gerade umgekehrtem Verhältniß zu der dem greisen Fürsten innewohnenden Energie steht. Die Unterschätzung seines Einflusses mag auch dadurch hervorgerufen sein, daß eine Gabe dem Fürsten ganz entschieden fehlt, die in unseren heutigen staatlichen Verhältnissen allerdings schwer entbehrt werden kann, nämlich die der öffentlichen Beredsamkeit. Des Reichskanzlers Auftreten in den Parlamenten ist freilich schlecht geeignet, in irgend einer Weise zu imponiren, aber nichts wäre unrichtiger, als aus jenem Mangel ungünstige Schlüsse auf die Willenskraft und den Einfluß dieser eigenartigen Persönlichkeit zu ziehen. Thatsächlich besitzt Fürst Hohenlohe zum mindesten ein ungewöhnliches Geschick darin, das impulsive Temperament des Kaisers immer wieder zu besänftigen und trotz aller Bescheidenheit den Kaiser für seine Anschauungen zu gewinnen. Zu den Mitteln, die er dabei anwendet, gehört ohne Frage auch die große Gelassenheit und das ruhige Abwarten, mit dem Fürst Hohenlohe die Dinge sich ausreifen läßt.“

— In eingeweihten Kreisen wird der Versuch, aus der Novelle zur Strafprozeßordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz noch für diese Theile herauszugreifen und legislatorisch zu verwerthen, als mißlungen betrachtet. Vor Allem sollen die Handwerkervorlage, der Ergänzungsetat und der zweite Nachtragsetat durchberathen werden.

— Endgiltig ausgeschlossen aus dem Rechtsanwaltsstande wurde der bekannte nationalliberal-bismarckische Parteigänger Hans Blum in Leipzig. Der Revisionshof des Reichsgerichts in Leipzig befaßte sich mit der Berufung Blums gegen das Urtheil des Ehrengerichts der sächsischen Anwaltskammer, durch welches Blum aus dem Anwaltsstande ausgestoßen wurde. Der Ausschluß war erfolgt wegen pflichtwidrigen Gebahrens bei Abrechnungen und wegen Gebührenüberhebungen. Die Verhandlung vor dem Disziplinarhof dauerte zwei Tage. Derselbe verwarf die Berufung.

— Fesselung eines sozialdemokratischen Redakteurs. In der ganzen deutschen Presse und überall, wo überhaupt noch Gefühl für Menschenwürde vorhanden, wurde es auf das Schärfste getadelt, daß ein wegen Gotteslästerung verurtheilter sozialdemokratischer Redakteur durch die Straßen der Stadt Leipzig gefesselt zum Bahnhof geführt worden war; der betreffende Redakteur, Steiger, soll durch eine ihm um den Leib gelegte Kette an einen anderen Gefangenen gefesselt und so durch die belebtesten Stadttheile Leipzigs transportirt worden sein. Nunmehr wird amtlich erklärt, daß die Fesselung des betreffenden Redakteurs auf ein ungeschicktes und instruktionswidriges Verhalten des Gefangenenführers zurückzuführen sei. Es ist selbstverständlich, daß der Gefangenenführer nunmehr in entsprechender Weise zur Verantwortung gezogen wird.

— Ein Gnadengesuch für Albert Ziethen, welches mit Zehntausenden von Unterschriften bedeckt ist, wird in den nächsten Tagen dem kaiserlichen Hofmarschallamt übersandt werden. Das Gnadengesuch geht nicht von Ziethen, sondern von dem bekannten Romanschriftsteller Oscar Höcker aus, der einen 79 Folioseiten bedeckenden Schriftsatz hierzu verfaßt hat. Auf dem Unterschriftsbogen haben sich eine größere Anzahl Aufseher des Zuchthauses in Werden a. d. Ruhr, wo Albert Ziethen sein Leben vertrauert, eingezeichnet. Der unglückliche Ziethen selbst will von einem Gnadengesuch nichts wissen und hat es bisher verschmäht, trotz tadelloser

Feuilleton.

Eine leichtsinnige Wette.

Humoristische Novelle von **Alwin Römer**.

2.) (Fortsetzung.)

„Schön also! Wenn es mir leid werden sollte, so . . . so . . .“

„So?“ hieß es von allen Seiten.

„So lade ich Euch allesammt zu seiner Hochzeit ein!“ stieß er heraus. „Ihr versteht doch? Zu Martins Hochzeit! Hahahaha!“

Und er wollte sich ausschütten vor Lachen . . . Ob sie es verstanden? Nicht einer war da, der nicht den blutrothen jungen Lehrer mit weiten oder verschmitzt blinzelnden Augen angesehen hätte.

„Bravo!“ rief Hellmann. „Das ist ein Wort, Herr Stadtrath!“

„Das ist ein Wort!“ bekräftigte der, und man trank ihm zu. Herr Kreditbankbuchhalter Tielebein, der noch schnell eine Berechnung der tollen Wette anfangen wollte, wurde indeß sehr energisch zur Ruhe verwiesen. Vier Wochen von heute ab sollte sich jeder am Stammtisch einfinden und sich daheim Schweigen über diese merkwürdige Geschichte auferlegen.

Als man sich allseitig „Gute Nacht“ wünschte, war es bereits sehr spät; später, als Schulmeister zur Ruhe gehen dürfen, wenn sie am andern Morgen frisch und munter unterrichten wollen. Glücklicherweise war es die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, die eine solche Ausnahme viel besser verträgt als alle anderen Nächte, die Ferienzeit natürlich ausgeschlossen.

Das Frühstück war für den Stadtrath Kuhlmann stets ein Ereigniß, eine weihevolle halbe Stunde, der Glanzpunkt des Tages. Ohne viel zu reden, saß er dabei und konferirte emsig mit den Anschovis und Radischen, den molligen Würsten und leuchtenden Schinkenscheiben. An dem Sonntag jedoch, der auf die verkneipte Nacht folgte, erging er sich bei seinen kulinarischen Heldenthaten in allerlei beifälligen Selbstgesprächen.

„Du sagtest gestern,“ wandte er sich endlich an seine Tochter. „Dein Herr Bräutigam“ — er betonte das Wort grob-ironisch — „würde von mir keinen Pfennig nehmen. Nicht?“

„Fang doch nicht auch den Sonntag wieder an zu streiten!“ bat seine Frau.

„Ich will ja gar nicht streiten!“ entgegnete er, wohlgefällig eine Semmel mit Kaviar bestreichend. „Also, wie war das, Anna, mit dem Pfennig?“

„Nun, er nimmt eben keinen Pfennig von Dir, wenn Du ihm keinen schuldig bist!“

„Schön! Wenn er's nun aber doch thäte?“

„Wozu denn das, Vater? Er thut's eben nicht!“

„Wenn er's nun aber vor Deinen eigenen Augen thäte?“

„So würde ich das nicht verstehen!“

„Hm . . . . Du würdest doch dann aber einsehen, daß Dein Vater die Menschen besser zu schätzen weiß, als Du, und Deine dummen Faxen künftig lassen?“

„Ich weiß nicht, was Du vorhast, Vater. Aber fangen wirst Du mich so leicht nicht. Wenigstens nicht durch einen schlechten Spaß, dem Herr Martin geopfert werden soll!“

„Was weißt Du denn von einem schlechten Spaß?“ fragte er argwöhnisch.

„Nichts. Aber Deine Fragen lassen mich so etwas ahnen!“

„Hast Du wirklich noch nicht mit . . . mit dem Menschen heute gesprochen?“

„Nein!“

„Ich verbiete Dir's auch ein für allemal, bis sich die Geschichte geklärt hat!“

„Welche Geschichte?“

„Gar keine Geschichte! Kinder brauchen nicht alles zu wissen!“ lachte er vergnügt.

„Ich will's auch gar nicht. Einen andern aber als ihn nehme ich nun und nimmer, Vater. Das sage ich gleich, damit Du Dir nicht etwa unnöthige Wege machst!“

„Du nimmst den, den ich Dir bestimme, und damit basta!“ polterte er ergrimmt.

Anna wollte noch etwas erwidern. Doch die Meldung der Magd unterbrach sie:

„Herr Martin möchte den Herrn Stadtrath sprechen!“

„Führe ihn in mein Arbeitszimmer! Du, Anna, kannst in die Stube gehen und zuhören, was Herr Martin will!“ ordnete er an und stand auf von seinem geliebten Frühstückstisch, den er sich eigentlich drüben in dem so ernsthaft betonten „Arbeitszimmer“ hätte decken lassen müssen, um den Namen desselben in etwas zu rechtfertigen.

Als er drüben eintrat, stand Martin in heißer Verlegenheit auf demselben Flecke, den er auch gestern eingenommen hatte. Die ganze Sache kam ihm heute wenig sympathisch vor. Im Tabaksdunst der Bierstube hatte der Handel ein ganz andres Gesicht gehabt als im nüchternen Lichte des Tages.

„'n Morgen, Herr Martin!“ begrüßte ihn Kuhlmann mit spöttischer Freundlichkeit. „Wollen sich Ihren Pfennig holen, was?“

Anna lauschte, und das Herz wollte ihr zerspringen als er nun, von dem Spott sichtlich getroffen, zögernd erwiderte:

„Ja, Herr Stadtrath!“

„Hier, einen Pfennig!“ sagte Kuhlmann und reichte ihm pathetisch die Kupfermünze.

„Hier, meine Quittung!“ entgegnete Martin gepreßt.

„Alle Donnerwetter! Eine Quittung auch noch für den einen Pfennig. Mehr kann man nicht verlangen!“

„Guten Morgen, Herr Stadtrath!“

„'n Morgen, Herr Martin. Auf Wiedersehen morgen. Da holen Sie sich ja wohl zwei Pfennig?“

„Ganz richtig!“ bestätigte Martin ernsthaft und ging.

„Na, hat er's gethan?“ rief Kuhlmann triumphirend ins Nebenzimmer.

Aber seine Tochter antwortete ihm nur durch ein leises Schluchzen, so daß er ärgerlich wieder in sein Zimmer zurücktrat und darüber nachgrübelte, was er heute alles beginnen könne, um den lieben langen Tag in nicht allzu einförmiger Weise hinzubringen.

(Schluß folgt)

Führung und bester Atteste der Zuchthaus-Direktion, um eine Begnadigung einzukommen. Er will nur sein Recht haben, nicht die Freiheit allein, auf die er in den vielen Jahren verzichten lernte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Als Folge der Vorgänge im Wiener Abgeordnetenhaus fand Sonnabend Vormittag zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Wolf und dem Jungczechen Horiga ein Säbelduell statt, bei welchem Wolf an der rechten Hand leicht, Horiga an derselben Hand ziemlich schwer verletzt wurde. Wolf hat noch mehrere andere jungczechische Abgeordnete gefordert.

Um 1 Uhr am Sonnabend begann in der Hofburg unter Vorsitz des Kaisers eine Konferenz bezüglich der Quotenfrage. An derselben nahmen theil die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister.

Im Abgeordnetenhause zu Budapest brachte Franz Kossuth eine Interpellation ein, ob sich die Gerüchte von der eingeleiteten Mediation der Mächte zwischen Athen und Konstantinopel bestätigten; wenn nicht, ob Oesterreich-Ungarn nach dieser Richtung hin die Initiative zu ergreifen beabsichtigt, damit weiteres zweckloses Blutvergießen verhindert werde.

Nach hier aus Athen eingetroffenen Nachrichten zeigt sich in Griechenland noch wenig Neigung zum Abschlusse des Friedens. Man schiebt Deutschland die Schuld dafür zu, daß die Mächte Griechenland scheinbar härtere Bedingungen für einen eventuellen Friedensschluß vorschreiben.

Italien.

Die „Gazetta piemontese" ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die am 6. Mai abgelaufenen Verträge des Dreibundes schon vor einigen Wochen in aller Form erneuert worden seien.

Auf besonderen Befehl des Königs sollen dem Herzog von Aumale bei seinem am Dienstag stattfindenden Leichenbegängniß diejenigen militärischen Ehren erwiesen werden, wie sie einem Souverän aus fürstlichem Hause gebühren. Der Herzog von Artha wird sich nach Palermo begeben.

Rußland.

In dem Ignazschachte bei Ellgots ist ein partieller Streik ausgebrochen; 600 Hauer und Schlepper sind in den Ausstand eingetreten.

England.

Fast alle Korrespondenten hiesiger Blätter melden vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatze, daß Pharsala bei einigem Muthe seitens der Griechen absolut uneinnehmbar gewesen wäre. Die Unfähigkeit des griechischen Generalstabes und der höheren Offiziere übersteige alle Begriffe.

„Daily News" greift Deutschland in sehr heftiger und unqualifizirbarer Weise wegen seiner angeblich griechenfeindlichen Haltung an.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Athen wird unter'm 9. d. gemeldet:

Wie bestimmt verlautet, vermittelten die Vertreter der Mächte einen vierzehntägigen Waffenstillstand. — Oberst Vassos ist hier eingetroffen.

Eine Ministerkrisis scheint bevorzustehen, weil der König angeblich dem Frieden zuneigt, während Rallis für die Fortsetzung des Krieges eintritt.

Heute Vormittag lief hier aus Volo die telegraphische Meldung ein, daß die Türken einen von Velestino nach Volo abgelassenen Eisenbahnzug mit Verwundeten in die Luft gesprengt haben.

Pharsala ist von den Türken zum größten Theil niedergebrannt.

Infolge des Einspruches der Konsuln wurde seitens der Griechen die Vertheidigung Volos aufgegeben und die Stadt geräumt. Nachdem die Stadt vollständig verlassen war, wurde sie von türkischen Truppen besetzt.

Gestern begann die effektive Blokade der von den Türken besetzten Küsten durch die griechische Flotte.

Zwischen dem Könige und den Gesandten der Mächte findet ein lebhafter Verkehr statt, bei welchem es sich, wie es scheint, um die Mediation handelt.

Das Gerücht, Domoko sei von den Türken genommen worden, ist unbegründet. Der Kronprinz telegraphirte, daß er die Truppen inspizirte und die Höhen von Domoko durch Schanzen befestigen ließ. Neue Verstärkungen griechischer Truppen sind in Domoko angekommen. Ebenso landeten Kriegsschiffe griechische Truppen in Volo, welches von den Griechen, unterstützt durch die Flotte, vertheidigt werden wird.

Der französische und der englische Gesandte verständigten den König, daß ihre Regierungen zur Vermittelung geneigt seien, Deutschland jedoch nach wie vor auf vorherige vollständige Räumung Kretas bestehe. Der König erklärte, hierauf nicht eingehen zu können, weil er sich damit eines werthvollen Gegengewichts bei den Friedensverhandlungen begeben würde. Seinen guten Willen habe er schon dadurch bewiesen, daß er den größten Theil der Offiziere und einen Theil der Truppen von Kreta abberufen habe.

Riccotti Garibaldi reist heute Abend mit seinen Freiwilligen nach Italien ab.

Aus Konstantinopel liegen vom 9. d. folgende Meldungen vor:

Ein Irade verfügt, daß weitere 40 000 Mann an die Grenze abgehen sollen.

Offiziell wird die Besetzung Volos durch die Türken bestätigt. — Edhem Pascha wurde zum Marschall der gesammten Operationsarmee an der griechischen Grenze, Said-Eddin zum Oberkommandanten der in Epirus operirenden türkischen Armee ernannt.

Die Botschafter der Großmächte verkündigten, wie verlautet, der Pforte, daß die Mächte auf Ansuchen Griechenlands Verhandlungen wegen Friedensschlusses einzuleiten wünschen.

Provinzielles.

w **Culmsee,** 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des freien Lehrer-Vereins Culmsee und Umgegend hielt Lehrer Dahlke, Elisenau, einen Vortrag über Rheumatismus und seine Heilung. Als Delegirte zur Provinzial-Lehrer-Versammlung in Graudenz wurden die Lehrer Plewa und Polaczek gewählt. — In der Hauptversammlung des Gesangvereins „Liederkranz" wurde zum Vorsitzenden Sekretär Dunker, als Stellvertreter Kaufmann Bark, Dirigent Lehrer Wolff, Bücherwart Restaurateur Nerlich, Kassirer Kaufmann v. Preetzmann, Vergnügungsvorsteher Sattlermeister Glauner, Gärtner Hädike und Lehrer Szynkiewicz gewählt. Die Einnahme betrug 297,30 Mark, die Ausgabe 254,70 Mark. Einstimmig wurde beschlossen, das 25jährige Fahnenweihfest anfangs Juli in entsprechender Weise zu begehen, zu welchem die Nachbarvereine eingeladen werden sollen. Ein Festkomitee wird anfangs dieser Woche gebildet werden.

Elbing, 7. Mai. Das Schöffengericht verurtheilte heute den Schüler Richard T. von hier, der eine Straßenlaterne zertrümmert und in einem Garten einen großen Theil der Obstbäume abgebrochen und beschädigt hatte, zu zwei Wochen Gefängniß.

Konitz, 7. Mai. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision des Lehrers Titz gegen das ihn wegen Tödtung des Forstaufsehers Sommerfeld zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilende Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts.

Zoppot, 8. Mai. Die Pferdebahn, welche seit einer Reihe von Jahren im Sommer bis an den Waldweg ging, welcher zum „Großen Stern" führt, ist bekanntlich eingegangen und das Schienengeleise wurde aufgenommen. Die Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios", welche gegenwärtig die elektrische Beleuchtung des Ortes einrichtet, beabsichtigt nun im nächsten Jahre, falls die Konzession ertheilt wird, eine elektrische Bahn vom Kurhause nach dem Walde und durch den Ort bis Oliva zu bauen. Für diesen Sommer soll durch hiesige Fuhrwerksbesitzer eine regelmäßige Omnibusverbindung nach dem Walde eingerichtet werden.

Schloppe, 6. Mai. In der gestrigen Magistratssitzung wurde in Sachen der Lehrerbesoldung beschlossen, 1000 Mark Grundgehalt, 100 Mark Alterszulagen und $16^{2}/_{3}$ pCt. Wohnungsgeldentschädigung zu bewilligen.

Goldap, 6. Mai. Am 7. April d. J. war das Dienstmädchen Auguste Falck aus Kosmeden plötzlich verschwunden und alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Ein am Ufer des Goldapflusses gefundener Holzschuh ließ vermuthen, daß das Mädchen im Fluß seinen Tod gefunden hat. Diese Vermuthung hat sich auch bestätigt, da die Leiche vorgestern am Ufer der Goldap, mit Sand bedeckt, gefunden wurde. Ob ein Verbrechen, ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Tilsit, 7. Mai. Zu dem Tilsiter Attentat, über das wir nach der „Tils. Allg. Ztg." berichtet haben, wird der „K. H. Z." heute telegraphirt: Die Nachricht von dem Attentat gegen die Lehrerin aus Lappienen ist übertrieben. Der verschmähte Liebhaber ist nicht Student, sondern Fleischergeselle. Der Schuß war nur zur Einschüchterung abgegeben worden.

Bromberg, 8 Mai. Ueber die bereits mitgetheilte Vergiftung durch Fische wird berichtet, daß heute Morgen die Arbeiterfrau Massow und der 13 Jahre alte Arbeitersohn Suwalski im Bett todt aufgefunden wurden. Die Verstorbene hatte gestern zum Abendessen in Oel gebratene Fische zugerichtet, von denen sie selber, ihr Mann, der ebenfalls dort wohnende junge Suwalski und noch einige andere Personen gegessen haben. In der Nacht stellten sich bei allen Krankheitserscheinungen ein, die sich u. a. durch Erbrechen äußerten, und am Morgen waren die Frau M. und der Knabe S. todt. Der Fall ist der Polizei gemeldet worden, die auch die Fischreste, das Mehl und das Oel beschlagnahmt hat. Die Staatsanwaltschaft hat die Ueberführung der Leichen nach dem Leichenhause des städtischen Krankenhauses veranlaßt.

Crone a. Br., 7. Mai. Der $9^{1}/_{2}$ jährige Knabe Stanislaus Najokowski begab sich heute früh in der siebenten Stunde auf die gegenüber der Königlichen Strafanstalt auf der Brahe liegende Holztraft. Als er einen Sprung von der einen auf die andere Traft wagte, fiel er in die Brahe und ertrank.

Lissa i. P., 6. Mai. Die edle That eines Enterichs schildert das „Lissaer Tgbl." in folgenden rührenden Worten: An dem Teiche, welcher hinter dem Gute des Herrn Dolscius liegt, ist heute von einem Spaziergänger folgende merkwürdige Errettung aus der Gefahr des Ertrinkens beobachtet worden. Am Rande des Teiches trieb sich eine Anzahl Hühner scharrend und futtersuchend umher, als plötzlich eine Henne in den Teich stürzte. Die übrigen liefen wildschreiend von dannen. Die unvorsichtige Henne wäre sicher ertrunken, wenn nicht zur rechten Zeit ein Enterich, der sich am anderen Ende des Teiches befand, herbeigeeilt wäre. Er faßte die schon fast Untergesunkene am Halse und zog sie unter großer Anstrengung auf's Trockene. Es ist dies gewiß ein seltener Fall von Nächstenliebe unter den Thieren. — Die Sache leidet nur an der einen Ungenauigkeit, daß der Gewährsmann des Blattes das Geschlecht des biederen Wasservogels nicht recht erkannt hat; der Lebensretter ist nämlich sicher kein Enterich, sondern eine Ente, und zwar eine recht fette, gewesen.

Lokales.

Thorn, 10. Mai.

— [Einführung.] In der Stadtverordnetensitzung am nächsten Mittwoch werden die auf eine weitere Wahlperiode wiedergewählten Stadträthe Herren Kittler, Kriewes, Löschmann, Matthes und Tilk eingeführt.

— [Das Kirchenkonzert,] welches gestern Abend in der altstädt. evangel. Kirche stattfand, war verhältnißmäßig gut besucht. Der erblindete Organist Herr Steinwerder spielte die Fuge G-moll und Torcata D-moll von Bach, C-moll-Sonate von Mendelssohn und Allegro und geistliches Lied, eine eigene Komposition des Künstlers. Seine gesangliche Begabung erwies Herr Steinwerder durch den Vortrag der Kompositionen „Entsagung" von Mendelssohn, „Bitten" von Beethoven, „Geistl. Volkslied" von Radecke und seiner Tondichtung „Psalm". Die Orgelbegleitung zu diesen Gesängen und den Violinsoli führte Herr Kantor Sich aus. Herr Kapellmeister Schallinatus brachte die Legende von Wieniawski und ein Nocturno von Chopin zum Vortrag.

— [Theater.] Die gestrige letzte Vorstellung der Bromberger Schauspieler war besser besucht als die vorigen, obgleich sie es weniger verdient hatte, als jene. Der uns zur Verfügung stehende Raum gestattet uns nicht, der Vorstellung eine eingehende Besprechung zu widmen.

— [Die freiwillige Feuerwehr] hielt am Sonnabend eine Hauptversammlung ab. Bei der in derselben vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt; der Vorstand besteht also aus den Herren Borkowski, Boethke, Güssow, Knaack und Meinas. Herr Friseur Smolbocki hielt darauf einen Vortrag über die erste Hilfe bei Brandunglücksfällen 2c. Nach dem Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl am Anfang des Jahres 60; ausgetreten sind inzwischen 6, zugekommen ist ein Mitglied, sodaß der gegenwärtige Bestand 55 ist. Es haben fünf Uebungen stattgefunden und viermal ist die Wehr bei Bränden in Wirksamkeit getreten. Für möglichst baldige Erlangung eines Steigerthurmes wird der Führer beauftragt Sorge zu tragen. In der Angelegenheit ist eine Eingabe an den Magistrat gemacht und die Vorarbeiten sind bereits im Gange.

— [Die Gauturnfahrt,] welche gestern stattfand und an der sich der hiesige Verein in einer Stärke von über 70 Mann betheiligte, nahm im Allgemeinen einen recht befriedigenden Verlauf. Die Betheiligung auch vonseiten der anderen Vereine war außerordentlich lebhaft. So war z. B. der Verein Culmsee allein mit 24 Mitgliedern vertreten; außerdem waren erschienen die Vereine Bromberg, Nakel, Culm, Schulitz, Krone a. Br. und unser Nachbarverein Mocker. Vom hiesigen Verein hatten sich auch eine Anzahl Mitglieder aus der Altherrenriege angeschlossen. Das Kriegsspiel, welches für die Turnfahrt arrangirt war, hat leider zu keinem befriedigenden Ergebniß geführt, weil die Haupt-„Heere" nicht auf einanderstießen. Es fanden nur kleine Vorpostenscharmützel statt, während die beiden Hauptabtheilungen, welche auf der einen Seite aus den Vereinen Thorn und Mocker, auf der anderen aus allen übrigen Vereinen bestand, sich erst im . . . Gasthaus zu Ostrometzko trafen und dort die Friedenspfeife rauchen konnten, ohne sich vorher etwas gethan zu haben. Trotz dieser kleinen Programmwidrigkeit und trotz des Regens, der sich gegen Abend einstellte, verlief die Turnfahrt aber äußerst vergnügt. Allgemeine Anerkennung fand die tapfere Haltung unserer Jugendabtheilung. Die jungen Leute waren bekanntlich schon am Sonnabend Abend unter Führung ihres wackeren Leiters, Herrn Schulamtskandidaten Szymanski, von hier abmarschirt und hatten schon bedeutende Anstrengungen hinter sich, als die Hauptabtheilung gestern Nachmittag in der fünften Stunde auf dem „Schlachtfelde" eintraf. — Den Abschluß der Turnfahrt bildete eine fidele Turnkneipe im Vereinslokal der Schulitzer Turngenossen.

— [Der deutsche Privat-Beamten Verein, Zweigverein Thorn] hielt Sonnabend eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Derselben lag der Geschäftsbericht des Direktoriums in Magdeburg über die Entwickelung des Gesammtvereins und seiner Versorgungskassen für das Jahr 1896 vor. Es sind im Berichtsjahre 2617 neue Mitglieder dem Verein beigetreten. Besonders stark war der Zugang zu den Versorgungskassen. So sind allein bei der Wittwenkasse 237 und bei der Pensionskasse 839 neue Versicherungen im Berichtsjahre abgeschlossen. Dieser starke Zugang ist namentlich auf den im verflossenen Jahre erfolgten Ausbau der Kassen zurückzuführen, der den verschiedensten Wünschen der Mitglieder bei der Versicherungsnahme in denkbar weitgehendster Weise Rechnung trägt. Der Verein zahlt zur Zeit an 87 Wittwen von Vereinsmitgliedern laufende Wittwenpensionen und an 74 Vereinsmitglieder Invaliden- bezw. Alterspensionen. Auch die Begräbniß- und die Krankenkasse haben in ihrer Entwickelung mit den übrigen Kassen gleichen Schritt gehalten. Die Begräbnißkasse hatte einen Zugang von 438 Versicherungen und hat ca. 20 000 Mk. Begräbnißgeld im Berichtsjahre ausgezahlt. Die Krankenkasse hat an barem Krankengelde ca. 46 000 Mk. und an Vergütung für ärztliche Behandlung Arzenei und Heilmittel ca. 20 000 Mk. verausgabt. Der Verein als solcher hat an Unterstützungen an hilfsbedürftige und unverschuldet in Noth gerathene Mitglieder ca 10 000 Mk. und für Rechtsschutz ca. 560 Mk. verausgabt. Diese Zahlen beweisen am besten die hohe Bedeutung des Vereins. Aus der Waisenstiftung erhalten zur Zeit 90 Waisen von Vereinsmitgliedern Unterstützung. Eine bedeutende Anzahl von Fabriken und Handlungshäusern hat ihre Beamten in den Verein als Mitglieder aufnehmen lassen und zahlt für dieselben die Beiträge. Auch die Zahl der stiftenden Mitglieder, die dem Verein bisher beigetreten, um seine Bestrebungen zu fördern, ist eine große. — Der hiesige Zweigverein wurde im Februar vorigen Jahres mit 26 Mitgliedern begründet und zählt zur Zeit 46 Mitglieder. Der am Sonnabend neugewählte Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Günther, Kube, Westphal, Stropp, Jammrath, Dr. Szuman und Dr. Gimkiewicz. — Wiederholt muß darauf hingewiesen werden, daß der Verein bei seiner hohen sozialpolitischen Bedeutung und mit Rücksicht auf seine Versorgungskassen auch hier in Thorn mehr Beachtung verdient. Angehörige der verschiedensten Berufszweige werden als Mitglieder aufgenommen. Demselben gehören an Rechtsanwälte, Aerzte, Kaufleute, Privatbeamte in jeder Stellung u. s. w. Die von autoritativer Seite anerkannte vorsichtige und solide Begründung seiner Kassen sichert dem Verein unbedingte Lebensfähigkeit, ebenso wie der Umstand, daß er sich über die verschiedensten Berufszweige erstreckt, ihm ein stetiges Wachsthum und eine bedeutende Zukunft sichert.

— [Die „Vogelwiese"] in Mocker ist am Sonnabend eröffnet worden. Geste[illegible] am ersten Sonntag, war der Andrang [illegible] Publikums während der Nachmittagsstunden [illegible] stark, daß auf dem freien Platz zwischen [illegible] Schaubuden kaum vorwärts zu kommen w[illegible] Das Unternehmen wird, wie wir hören, vi[illegible] zehn Tage in Mocker bleiben.

— [Rennbahnbau.] Nach den Ve[r]einbarungen der letzten Versammlung hat He[rr] Munsch es übernommen, die Bahn auf eige[ne] Kosten herzustellen, und bleibt derselbe daher auch Eigenthümer der Bahn, stellt diese jedoch dem Verein für Bahnwettfahrten zur Verfügung. Hierdurch hat sich das gegenseitige Verhältniß viel günstiger gestaltet und da[s] dürfte wesentlich zur Anziehung von neue[n] Mitgliedern beitragen. Der Bau selbst geh[t] flott vorwärts und kann in den nächsten vie[r] Wochen beendet sein, sodaß die ersten Renne[n] gleich nach Pfingsten stattfinden werden. Zu[r] Besprechung über diese Angelegenheit findet am Donnerstag eine Sitzung statt, auf der al[le] diesbezüglichen Vorlagen erledigt werden sollen.

— [Herabsetzung der Bivouakgebühr an Holz und Lagerstroh.] Der Kaiser hat genehmigt, daß während de[r] diesjährigen Herbstübungen versuchsweise al[l]mein an Koch- und Wärmeholz nur 60 Proze[nt] und an Lagerstroh 75 Prozent der jetzt giltig[en] Sätze verabreicht werden. Ueber den Aus[fall] der Versuche sollen die Generalkommand[os] berichten.

— [Straffkammer vom 7. Mai.] Der 13jährige Schulknabe Theodor Kopczynski von h[ier] Jacobs-Vorstadt, war angeklagt, den 10jährigen Schuhmachersohn Miezislaus Kubiak überredet zu haben, seinem Vater, dem Schuhmachermeister Lor[enz] Kubiak zu Jacobs-Vorstadt, Geld zu stehlen. [illegible] dem Zugeständniß des noch strafunmündigen Miezislaus Kubiak hat dieser seinem Vater auf Veranlassung des Kopczynski zu 6 verschiedenenmalen je ein 10 Markstück aus einer Sparkasse entnommen und das Geld zum größten Theile mit Kopczynski vernascht. Den nicht vernaschten Theil hat Kopczynski an sich genommen und diesen späterhin seiner Pflegemutter, der Arbeiterfrau Rosalia Groczewski geb. Makowski hier Jacobs Vorstadt übergeben. Letztere hatte sich deshalb wegen Begünstigung des Diebstahls zu verantworten. Sie wurde dieserhalb zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Kopczynski erhielt wegen Anstiftung zum Diebstahl in Idealkonkurrenz mit Hehlerei eine dreimonatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Wegen schweren Diebstahls betraten dann die drei jugendlichen Burschen Paul Kowalewski, Franz Freyda und Anton Kühn von hier, Bromberger Vorstadt, die Anklagebank. Von ihnen sind die letzteren beiden 12 Jahre, ersterer 13 Jahre alt. Sie schlichen am Abend des 8. März d. J. nach dem Bodenraum des Hauses Schulstraße Nr. 20, auf welchem das Dienstmädchen Franziska Kowalski seine Schlafstelle hat, zündeten dort ein Licht an, suchten und fanden auch den hinter einem Balken versteckten Schlüssel zur Schlafkammer, öffneten mit diesem die Thüre und durchsuchten dann den Raum nach Sachen, die ihnen zum Stehlen geeignet schienen. In der Tasche eines Kleides fand Kowalewski ein Portemonnaie mit 80 Pfg. Inhalt vor. Er hatte dies kaum eingesteckt als ein Offiziersbursche auf dem Boden erschien und

dem weiteren Treiben der Diebe Einhalt that. Der Gerichtshof erkannte gegen einen Jeden der Angeklagten auf 1 Woche Gefängniß. — Um das Jahr 1888 herum verbüßte der bereits 13mal mit zum Theil recht empfindlichen Strafen belegte Schmiedegeselle Gustav Adolf Kriegler ohne festen Wohnsitz im Zuchthause zu Mewe eine längere Freiheitsstrafe. Er lernte dort den Steinschläger August Engler kennen, von dem er annahm, daß dieser noch nicht so oft wie er vorbestraft sei. In der Absicht, für die Zukunft dessen Namen anzunehmen, erkundigte er sich bei Engler genau nach dessen Personalien und gab sich nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause den Behörden gegenüber fortgesetzt für Engler aus. Er that dies deshalb, weil er vernahm, daß, wenn er einmal wieder mit dem Strafrichter zu thun bekommen sollte, er unter dem Namen Engler mit einer milderen Strafe fortkommen werde. Es währte auch nicht lange, bis Angeklagter wieder wegen Diebstahls verfolgt und zur Verantwortung gezogen wurde. Bei seiner Aufnahme im Gefängniß und bei seinen verantwortlichen Vernehmungen vor Gericht gab er an, daß er Engler heiße, und bewirkte dadurch, daß er unter diesem Namen verurtheilt wurde, und zwar lautete das Urtheil auf ein Jahr Zuchthaus. Offenbar muß dem Angeklagten die Strafe eben so hart vorgekommen sein, als wenn er unter seinem richtigen Namen bestraft worden wäre oder er hat befürchtet, im Zuchthause entlarvt zu werden, denn nach seiner Verurtheilung nannte er seinen richtigen Namen und gab dadurch der Anklagebehörde Stoff zu einer neuen Anklage wegen Urkundenfälschung. Dieserhalb wurde er zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Zuchthaus verurtheilt. — Es wurden ferner bestraft: der Schuhmachergeselle Heinrich Gabriel aus Culm wegen Entwendung von Schuhschäften mit 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren, der Käthner Thomas Augustozynski aus Elgiszewo wegen gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens mit 6 Monaten Gefängniß und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und der Fleischermeister Rudolf Hauser aus Mocker wegen versuchter Nöthigung mit 30 Mk. Geldstrafe, eventl. sechs Tagen Gefängniß. Letzterer wurde für schuldig befunden, seinen Lehrling Bernhard Gorski unter der Drohung des Erschießens zur Herausgabe von Geld im Betrage von 1,60 Mk. genöthigt zu haben. Angeklagter gab zu seiner Entschuldigung an, daß ihm auf der Reise von Culmsee nach Thorn aus der Tasche seiner Burka 1,60 Mk. abhanden gekommen seien und daß er seinen Lehrling Gorski, der ihn auf der Reise begleitet habe, im Verdacht des Diebstahls des Geldes gehabt habe. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Unglücksfall auf dem Schießplatz.] Vor einigen Tagen fand die Ehefrau des Arbeiters Scheerbarth auf dem Artillerie-Schießplatz einen „Blindgänger". Trotz des strengen Verbots, blindgegangene Geschosse zu berühren, und trotz der Warnungen bekannter Frauen steckte Frau Scheerbarth den Fund in einen Sack und brachte ihn glücklich nachhause. Hier machte sich der Ehemann der Sch. an [illegible] Geschoß zu schaffen. Als ihm dieses [illegible] dem Hauswirth verboten wurde, trug er das Geschoß eine Strecke weiter und setzte seine [illegible]tirungen fort. Plötzlich ertönte ein starker [illegible]. Das Geschoß war explodirt und [illegible]e dem Sch. die linke Hand und einen Theil [illegible] linken Unterarms zerschmettert. Im Krankenhause zu Thorn sind die zerschmetterten Gliedmaßen entfernt worden. (Gesell.)

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr [illegible] Grad C., Nachmittags 2 Uhr 13 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden:] ein leinener Geldbeutel am Postschalter; ein rothes Umhängetuch in einem Geschäft liegen geblieben; ein Hundehalsband mit Marke Nr. 268 bei Maywald, Schuhmacherstraße 23, abzuholen; ein weißer Hund im Artushof zugelaufen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,92 Meter.

△ **Podgorz**, 8 Mai. Heute Nachittag 4 Uhr fanden sich in Meyers Restaurant auf Einladung aus Podgorz und Umgegend 15 Lehrer zu dem Zwecke ein, einen Verein zu gründen. Unter dem Vorsitz eines provisorischen Bureaus, bestehend aus den Herren Nöske, Maaß und Löhrke wurde das Statut berathen und angenommen und der Vorstand gewählt. Der vierteljährliche Beitrag ist eine Mark, jeder Lehrer und jede Lehrerin kann Mitglied werden. Die nächste Versammlung soll in demselben Lokale Sonnabend, den 12. Juni, stattfinden. Der Verein tritt dem westpreußischen Provinzial- und somit auch dem deutschen Lehrer-Verein bei.

Zu dem Brandunglück in Paris.

Unter'm 8. d. wird aus Paris gemeldet:

Die große Todtenfeier für die Opfer der Brandkatastrophe wurde heute Mittag in der Notre Damekirche abgehalten. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, celebrirte das Hochamt. Der Präsident der Republik erschien, von Kürassieren eskortirt; er trug Frack und den Großkordon der Ehrenlegion. Frau und Fräulein Faure wohnten gleichfalls dem Gottesdienst bei. Aufsehen erregten die ausländischen Würdenträger, besonders Fürst Radziwill, welcher den deutschen Kaiser vertrat. Er trug preußische Generalsuniform mit dem gelben Bande des Schwarzen Adlerordens. Außerdem waren fast alle Mitglieder der deutschen Botschaft anwesend: der Botschafter Graf Münster, der erste Sekretär v. Müller im diplomatischen Kostüm, der zweite Sekretär, sowie der Militär- und Marine-Attachee, beide in militärischer Uniform. Deutschland hatte bei der Feier jedenfalls die meisten Vertreter. Als Vertreter des Kaisers von Rußland war der Herzog von Leuchtenberg erschienen, ferner der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim und mehrere Mitglieder der Botschaft in Uniform. Die sämmtlichen Minister und Vertreter aller offiziellen Körperschaften wohnten der Feier bei.

Pater Ollivier hielt eine kurze Predigt, die unter den anwesenden Vertretern der politischen und Regierungswelt selbst große Entrüstung hervorrief. Der Pater sprach nämlich von dem Frieden von 1870 und von der Kommune und schien sagen zu wollen, die Katastrophe sei eine Strafe Gottes für den jämmerlichen Zustand, in welchem sich Frankreich unter der Republik befindet. Nach Schluß des Hochamts wurde Präsident Faure vom Domkapitel bis an das Kirchenthor geleitet und trat auf den Platz vor der Kirche hinaus, wo der Minister des Innern, Barthou, eine kurze Rede hielt, in welcher er das Beileid der Regierung an dem Unglück ausdrückte. Die beiden vom deutschen Kaiserpaar gesandten Kränze waren am Katafalk im Innern der Kirche angebracht. Auch die französische Regierung hatte einen prachtvollen Kranz gespendet. Eine große Menschenmenge hielt die der Kirche benachbarten Straßen und Plätze besetzt. Fürst Radziwill verbleibt noch in Paris, um bei der Bestattung der Herzogin von Alençon den Kaiser zu vertreten.

Graf Pellerins brach infolge der Erschütterung beim Empfang der Nachricht vom Tode seiner Schwester todt zusammen.

Die Rede Pater Olliviers bei der Trauerfeier in der Notre Damekirche wird von der gesammten Presse scharf verurtheilt. Selbst der katholische „Gaulois" schreibt: Ollivier hatte gestern die einzigste Gelegenheit, vertrauensvoll zur Republik zu sprechen, denn es war am Fuße der Kanzel die ganze republikanische Regierung versammelt; aber er hat Mittel gefunden, Jedermann zu mißfallen, die ganze Welt zu verstimmen, Gläubige wie Ungläubige.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine lange Liste von Auszeichnungen und Belohnungen, welche an Personen, die sich bei dem Rettungswerk verdient gemacht haben, verliehen worden sind.

Die vom „Figaro" veranstaltete Sammlung von Geldern zum Bau einer Kapelle an der Brandunglücksstelle hat bereits eine Höhe von 551 000 Francs erreicht. „Rappel" eröffnete ebenfalls eine Subskription, deren Ertrag denjenigen Leuten zugute kommen soll, welche bei dem Rettungswerk verwundet wurden und nun arbeitsunfähig sind.

Kleine Chronik.

* Eine wunderliche Grabinschrift ist seit kurzem auf dem Friedhofe von Friedrichsroda zu lesen:

„Einen Finger haben sie mir abgenommen,
Dadurch habe ich viele Schmerzen bekommen,
Auch haben sie mich nach Gotha gebracht,
Da haben sie mich fertig gemacht.
Sie wollten mir auch ein Bein abnehmen,
Daß sie noch mehrere Hundert bekämen,
Mein Mann hat mich nachhause gebracht,
Da bin ich gestorben die erste Nacht."

Lange wird allerdings dieses herrliche Poem wohl schwerlich den Friedhof zieren; erhält die Aufsichtsbehörde Wind davon, dann läßt sie die Grabschrift zweifellos sogleich entfernen.

* Die „Jugend" geraubt, aber wiedererlangt. Dem auch als liebenswürdigen Dichter in weiteren Kreisen bekannten Maler Heintze war kürzlich, so erzählt die „Bresl. Ztg.", auf einer Reise nach Rußland am Grenzzollamte im Modrzeow seine Reiselektüre, ein Heft der illustrirten Münchener Wochenzeitschrift „Jugend", von den russischen Grenzbehörden konfiszirt, auf der Rückreise nach Deutschland ebendort aber unversehrt wieder zurückgestellt worden. Schmerz über den Verlust und Freude über die Wiedererlangung seiner „Jugend" diktirten dem Maler-Poeten darauf folgende niedlichen Verse in die Feder, die er an einen befreundeten Baumeister in Kattowitz gerichtet hat.

Sie hatten das Schändliche sich erlaubt
Und mir mein Bestes genommen;
Sie hatten mir meine „Jugend" geraubt,
Ich war um die „Jugend" gekommen.
's ist traurige Wahrheit und kein Witz
Und passirt im vorigen Lenze,
Da nahm mir die „Jugend" zu Myslowitz
Am Zollamt der Wächter der Grenze.
Als staatsgefährlich ward konfiszirt
Das Blatt, so friedlich so harmlos,
Und wie ich dagegen auch protestirt,
Der Zollmann blieb kalt und erbarmlos.
Doch als ich zurück nach Preußen fuhr,
Erfüllte mich wonniges Beben,
Da hat man am Zollamt das Blatt retour-,
Meine „Jugend" mir wiedergegeben.

* Der Don ist bei Rostow über die Ufer getreten. Auf dem Flusse kenterte eine Barkasse, in welcher sich zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen befanden. Zwölf Personen sind ertrunken.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Mai.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		8. Mai.
Russische Banknoten	216,70	216,50
Warschau 8 Tage	216,20	216,15
Oesterr. Banknoten	170,50	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,30	98,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,00	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,10	94,20
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,10
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,25
" " 4 pCt.	102,00	102,00
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,50	67,60
Türk. Anl. C.	21,30	20,70
Italien. Rente 4 pCt.	92,25	91,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,50	88,40
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,50	197,25
Harpener Bergw.-Akt.	181,25	180,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	161,00	160,25
Juli	161,00	160,00
Sep.	156,75	155,50
Mai New-York	$79^3/_4$	$78^1/_4$
Roggen: Mai	118,75	117,25
Juli	120,00	118,50
Sep.	121,25	120,00
Hafer: Mai	127,75	126,75
Rüböl: Mai	56,10	56,10
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	41,50	41,60
Mai 70er	46,20	46,10
Sep. 70er	46,40	46,40

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Petroleum am 8. Mai.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin " " 10,05

Spiritus-Depesche
v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 10. Mai.
Unverändert.

Loco cont. 70er	40,70 Bf.,	40,40 Gd.	—,— bez.
Mai	40,90 "	40,20 "	—,— "
Frühjahr	40,90 "	40,60 "	—,— "

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 9. Mai. Wasserstand der Weichsel gestern 1,65, heute 1,83 Meter.

Warschau, 10. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 1,93 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Gestern Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Lehrer

Gustav Schwonke

im 34. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 10. Mai 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofes aus statt.

Nachruf.

Gestern verschied nach längeren Leiden unser lieber Kollege, der Lehrer an der I. Gemeindeschule Herr

Gustav Schwonke.

Während der 10 Jahre, die er unserem Kollegium angehörte, hat er sich durch treue Pflichterfüllung, seinen ehrenwerthen Charakter und sein freundliches, offenes Wesen unser aller Achtung und Zuneigung erworben

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn, 10. Mai 1897.

Das Lehrer-Kollegium
der städtischen Knabenschulen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 12. Mai 1897,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

183. Die Einführung der auf eine weitere Wahlperiode wiedergewählten und bestätigten unbesoldeten Stadträthe Herren Matthes, Tilk, Kittler, Loeschmann und O. Kriwes.
184. Nachbewilligung von 345,50 M. zu Tit. VI pos. 9a des Etats „zur Besoldung der Löschmannschaften bei Bränden.
185. desgl. von 82,25 M. zu Tit. I. pos. 2 des Etats zu Beleuchtungsmaterialien und für Gasbeleuchtung.
186. Gewährung einer Remuneration an einen städt. Beamten.
187. den Geschäftsbericht und Finalabschluß der städtischen Sparkasse für das Rechnungsjahr 1896.
188. das Protokoll über die Revision der Kämmereihauptkasse vom 28. April 1897.
189. desgl. über die Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke vom 28. April 1897.
190. Beleihung des Grundstücks Altstadt 361 (Mauerstr. 58, 60, 62 und 64 mit 15 000 M.)
191. Bruch des Wasserrohrs in dem Hause Brückenstr. Nr. 21.
192. desgl. in dem Hause Seglerstr. 12.
193. Beleihung des Grundstücks Altstadt 252 (Bäckerstr. 33) mit noch 3000 M.
194. Instandsetzung des Pflasters in der Coppernicusstraße.
195. Die Ermäßigungen für unverbraucht abgeflossenes Wasser.
196. Neuregelung des Diensteinkommens der Volksschullehrer.
197. die Anwaltsgebühren - Rechnung in Sachen Thorn c/a Ephraim.
198. Festsetzung der Wittwenpension für die Wittwe des verstorbenen Rathsboten Becker.
199. Baurechnung vom Forsthause Ollek.
200. Einrichtung einer sechsten Klasse bei der IV. Gemeindeschule.
201. Ankauf des Papauer Waldes.
202. Ausbau des Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlusses auf der Strecke von der Jacobs- bis zur Bismarckstraße.
203. Antrag der Herren Kirsten und Jaskulski auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Anfertigung des Thorner Adreßbuches.
204. die Einverleibung einer reichsmilitärfiskalischen Parzelle von rund 82 ha in die Stadtgemeinde Thorn.
205. Bewilligung von 88 M. zu Tit. II pos. 2a des Etats des Wasserwerks zur Reparatur von Wassermessern.
206. Abänderung der §§ 10 zu b, 22 und 23 des Statuts der städtischen Sparkasse zu Thorn.
207. die Straßenpflasterung in der Stadt und Bewilligung der Mittel.
208. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern zum Wahlvorstande zu den am 31. d. Mts. stattfindenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen.
209. den Schlachthausbericht für das Winterhalbjahr 1. Oktober 1896 bis 1. April 1897.

Thorn, den 8. Mai 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, d. 12. Mai cr.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich vor der Wohnung des früheren Besitzers **Jgnatz Dembinski** in Mocker, Culmerstraße 26

2 Schweine

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Mädchen-Pensionat

in Ciechocinek.

Mit dem 1. Juli d. J. eröffne ich in Ciechocinek im eigenen Hause (Villa Zacisze) ein Pensionat für Mädchen im Alter von 8—16 Jahren.

Das Pensionat wird sich unter der Obhut meiner Frau befinden. Die kurgemäße Pension beträgt pro Tag $1\frac{1}{2}$ bis 2 Rubel.

Anfragen bitte zu richten an

Dr. Certowicz,
Wloclawek (Gouv. Warschau).

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn

Oswald Horst, Agentur- und Commissionsgeschäft in Thorn

die von Herrn **Max Gläser** das. innegehabte Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Danzig, den 6. Mai 1897.

Die General-Agentur.
Gustav Meinas.

Bezugnehmend auf die obige Annonce halte ich mich zur **Vermittelung von Feuer-, Explosions- und Glas-Versicherungen** bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

Oswald Horst.

---

1 kl. möbl. Zim. m. guter Pension vom 15 d. M. zu haben Gerechtestraße 2, I l.

Kl. Wohnung zu verm. Gerechtestr. 28.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 8.

Ein Bureaubeamter,

federgewandt, gesetzkundig, deutsch und poln. sprechend, sucht Beschäftig. im Bureau, Comtoir, Baugeschäft 2c. Off. sub **P. P.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage (Postkarten) der Firma E. von den Steinen & Cie., Stahlwaarenfabrik und Versandt-Geschäft in Wald bei Solingen, bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Kaufmännischer Vere

Sonnabend, den 15. M
$8\frac{1}{4}$ Uhr Abends
im Saale des **Artushofes:**

Vortrag

des Hrn. **Dr. Pohlmeyer** aus Be
Thema: **„Deutschland im le**
Viertel dieses Jahrhunderts".

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mi
Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage und eine Ziehungsliste.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.